

Von der Gegenwart des lebendigen Gottes mitten unter uns

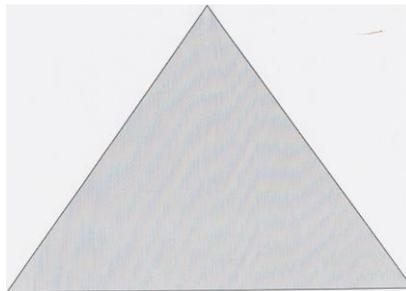
I. Von der Erschaffung der Welt

1. Wenn wir uns die Tatsache der Gegenwart Gottes mitten unter uns für unser Denken einsichtig machen wollen, müssen wir uns anhand der Bibel zunächst ein klares Bild von der Welt und von ihrer Erschaffung machen.
 - Ich bin mir natürlich dessen bewusst, dass die allgewaltige Wirklichkeit und Übernatürlichkeit des lebendigen Gottes auch nicht entfernt in angemessener Weise anschaulich dargestellt werden kann.
 - Aber ER selbst, der Dreieinige Gott, hat uns in der heiligen Schrift so viel von sich und seiner uns umgebenden Wirklichkeit offenbart, dass wir darüber schon miteinander nachdenken und reden können.
 - Darum will ich mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen, anhand von einigen ganz einfachen Skizzen diese Wirklichkeit unserem Verstehen anschaulich zu machen.

2. An den Anfang stelle ich zunächst einen wichtigen Satz aus **Ps. 90, Vers 2:**

**„Bevor die Berge geboren wurden
 und du die Erde und den Erdkreis hervorgebracht hast,
 bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“**

(Skizze 1: gleichschenkliges Dreieck)

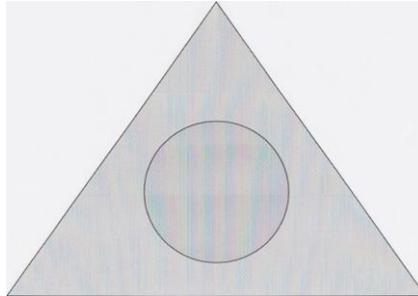


Es gibt jemand, der uns noch vor jedem erschaffenen Etwas zuerst und zutiefst umgibt:

- Das ist der Dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
 - D.h.
 Noch bevor von einer Welt und einem Schöpfungs-All gesprochen werden kann, ist Gott die eine Wirklichkeit von Ewigkeit her und zu allen Ewigkeiten hin.
 - Dieser Psalm 90 ist ein Psalmgebet, das ich wie oft zu Beginn von Beerdigungsansprachen mit den jeweils versammelten Trauergemeinden gebetet habe, um die Leute mit hinein zu nehmen in den großen Atem Gottes, mit dem er jeden von uns und das ganze All umgibt und durchdringt.

3. Aber dann kommt es von den Ewigkeiten her dahin, dass der Dreieinige Gott in seiner unergündlichen Weisheit die gesamte Schöpfung ins Dasein ruft und nach seinem unausforschlichen Willen sehr differenziert erschafft und gestaltet.

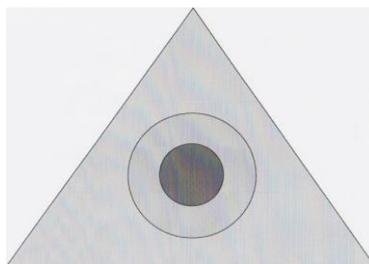
(Skizze 2: Kreis im Dreieck)



Den hier dargestellten Kreis müssen wir uns mehrdimensional vorstellen.

- Mit dem hier eingezeichneten Kreis ist also zunächst nicht die Erdkugel gemeint, sondern das von Gott erschaffene All der Gesamtschöpfung.
- Es geht dabei um einen für uns nicht vorstellbaren Raum von unermesslicher Größe, zu dem von Anfang an auch die Dimension der Zeit gehören dürfte.
- Und wenn wir nach einem biblischen Text suchen, der uns von der Erschaffung dieses Alls erzählt, dann müssen wir nach wie vor das erste Buch Mose mit den Kapiteln 1 und 2 aufschlagen und lesen und betrachten.
- Noch immer kommt diese schlichte Erzählung vom erschaffenden und gestaltenden Handeln Gottes dem zuvor, was die je aktuelle Erkenntnis seriöser und ideologiefreier Naturwissenschaft zu bieten hat.
- Es bleibt für uns Christen also bei dem fundamentalen ersten Satz des Alten Testaments aus dem **1. Buch Mose, Kapitel 1, Vers 1:**
„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“
 - Bei dem Begriff „Erde“ denkt der Schöpfungsbericht an das kleine Gebilde mitten im Weltenraum, das wir als unseren Erdball kennen
 - Aber im biblischen Denken, vor allem aber vom Interesse Gottes her gesehen, nimmt unsere Erde innerhalb des gewaltigen Weltalls, das durch das Schöpfungshandeln Gottes entstand, einen zentralen Platz ein.

(Skizze 3 kleiner Kreis innerhalb des ersten)-



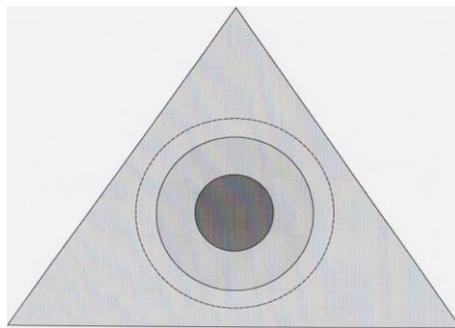
Die Skizze will zunächst einmal darstellen, dass der ewige und allmächtige Gott das gesamte Weltall und in diesem „seine“ Erde erschaffen hat.

Wer aber den ersten Vers der Bibel in der hebräischen Sprache liest und versteht, der entdeckt dabei ein wichtiges Detail:

- In der hebräischen Sprache des Alten Testaments erscheint der Begriff „Himmel“ durchgängig in der Mehrzahlform: „*ha schamajim*“ – die Himmel.
- Das würde bedeuten, dass der allmächtige Gott von vorn herein mehrere Dimensionen von „Himmel“ erschaffen hat.
- Von daher wird wiederum verstehbar, wieso z.B. der Apostel Paulus im 2. Brief an die Korinther (12, 2) von jemand sprechen kann, der bis in den „3. Himmel“ entrückt wurde.
- Jedenfalls ist hier im ersten Buch Mose von „Himmeln“ die Rede, neben denen Gott auch die Erde und alle Elemente und alle Dimensionen des Alls erschaffen hat:
„Am Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.“

Mit den von Gott am Anfang erschaffenen „**Himmeln**“, von denen der erste Vers der Schöpfungsgeschichte redet, ist offensichtlich neben der sichtbaren auch **die unsichtbare Wirklichkeit** gemeint, die uns umgibt und die neben der in den Kapiteln 1 und 2 beschriebenen sichtbaren Welt auch Bestandteil der Schöpfung Gottes ist.

(Skizze 4: durchbrochene Linie um den großen Kreis)



Mit einem durchbrochenen Kreis markiere ich hier also diese unsichtbare Welt und Wirklichkeit der von Gott erschaffenen Himmel.

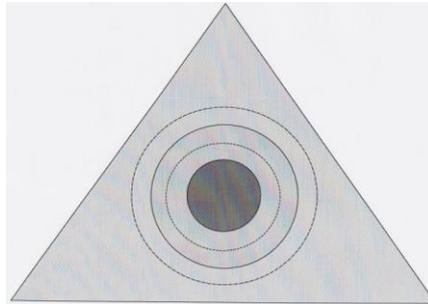
- Diese unsichtbare Wirklichkeit ist aber keine Leere, kein Vakuum, sondern sie ist bewohnt und erfüllt von lebendigen Wesen, die Gott offensichtlich noch vor den Menschen erdacht und gemacht hat.
- Das Alte Testament redet hier vom „Heer des Himmels“, das Gott ins Dasein ruft und dem er gebietet.
- Im Hebräischen steht dafür der Begriff „*z'wa*“.
Und von Gott wird an vielen Stellen gesprochen von dem „Herrn *z'waoth*“, was soviel bedeutet wie „Herr der (himmlischen) Heerscharen“
- Und gewiss ist dabei vor allem an die Wesen zu denken, die in der gesamten Heiligen Schrift mit dem Begriff „Engel“ bezeichnet werden
 - Wiederum ist es ein Psalm, in dem von der Erschaffung dieses „himmlischen Heeres“ gesprochen wird:

Ps. 148:

**„Halleluja! Lobt im Himmel den Herrn, lobt ihn in der Höhe!
 Lobt ihn, alle seine Engel, lobt ihn, all sein Heer!
 Lobt ihn, Sonne und Mond, lobt ihn, alle leuchtenden Sterne!
 Lobt ihn, ihr Himmel aller Himmel und ihr Wasser über dem Himmel!
 Die sollen loben den Namen des Herrn.
 Denn er gebot, da wurden sie geschaffen.
 Er lässt sie bestehen für immer und ewig.
 Er gab ihnen eine Ordnung, die dürfen sie nicht überschreiten.“**

- Da diese von Gott geschaffenen Wesen der unsichtbaren Welt uns aber schon am Eingang zum Garten Eden (1.Mose 3,24) in den Gestalten der Cherubim – wie sie dort genannt werden – begegnen, ist davon auszugehen, dass sie schon vor der Erschaffung der sichtbaren Welt ins Dasein gerufen worden sind.
- Sie müssen also schon da gewesen sein, aber erst jetzt wird der Blick auf sie gerichtet.
- Die Tatsache ihrer Zugehörigkeit zu den Dimensionen der geschaffenen Welt soll daher mit einer zweiten durchbrochenen Linie symbolisiert werden, die innerhalb des geschaffenen sichtbaren Weltalls liegt:

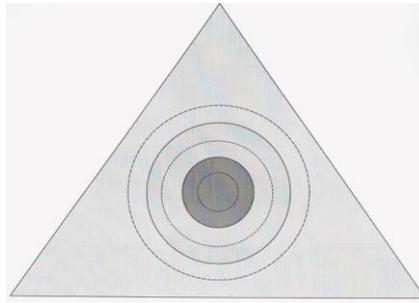
(Skizze 5: durchbrochene Linie im Inneren des großen Kreises)



- Weil es aber nach dem vielfachen Zeugnis der Heiligen Schrift immer wieder zu Begegnungen zwischen Engeln und Menschen auf unserer Erde kommt und weil sie nach dem Zeugnis von Hebr. 1,14 als „dienstbare Geister“ für Gottes Kinder auf Erden eingesetzt sind, so müssen sie ja in die sichtbaren Bereiche dieser Welt hinein Zugang haben.

Deshalb wird jetzt die durchbrochene Linie symbolisch auch noch in den inneren Kreis eingezeichnet, mit dem unsere Erde gemeint ist:

(Skizze 6: durchbrochene Linie im kleinsten Kreis)



Unsere sichtbare Welt ist also von den unsichtbaren Dimensionen der von Gott geschaffenen Wirklichkeit nicht nur **völlig umgeben**, sondern auch **völlig durchdrungen**.

- **Der Dreieinige Gott** aber ist in seiner Allmacht **sowohl außerhalb als auch innerhalb dieser gesamten sichtbaren und unsichtbaren Räume und Wirklichkeiten gegenwärtig!**
 - Deshalb sprechen wir auch von seiner Allgegenwart in Allwissenheit, in Allmächtigkeit und Allbarmherzigkeit.
- Genau das meinte der Apostel Paulus, als er seinerzeit auf dem Areopag in Athen den dort anwesenden Philosophen sagte (**Apg. 17,27**):
„Fürwahr, Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns; denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir vorhanden.“
- 4. Spätestens an dieser Stelle muss aber nun auch von einer Schöpfungsrealität gesprochen werden, die wir bis jetzt ausgeblendet hielten:
 - Es geht um bestimmte Geistwesen aus dem Bereich der von Gott geschaffenen Engel, die sich aus für uns nicht einsehbaren Gründen über die ihnen von Gott gesetzte Dienstordnung und Grenzen hinweg gesetzt haben.
 - Wir erinnern uns noch einmal an den vorhin zitierten **Psalm 148** und lesen davon den Vers **6**. Dort heißt es von den Engeln:
„Er lässt sie bestehen für immer und ewig; er gab ihnen eine Ordnung, die dürfen sie nicht überschreiten“.
 - Genau das aber scheint durch einen Teil dieser Geistwesen erfolgt zu sein:
 - Diese müssen sich wohl über die ihnen von Gott gegebene Dienst- und Verhaltensordnung hinweg gesetzt haben.
 - Sie haben Gott offenbar den ihm zustehenden Gehorsam aufgekündigt und bewegen sich mit dieser Haltung innerhalb der ihnen zugänglichen Dimensionen der Schöpfung als böse und zerstörerische Geistmächte.
 - Ihre Wirksamkeit richtet sich nicht nur prinzipiell gegen jede göttliche Ordnung sondern auf deren völlige Auflösung hinein ins Chaos.

- Wir können aus den Angaben der Heiligen Schrift über diese von Gott abgefallenen Geistwesen nur in Rückschlüssen denken und reden.
- Wir können uns nur in Form von Rückschlüssen ein Bild von der Art ihrer Existenz und ihrer Wirksamkeit machen.
- Was wir dabei rückschliessend erkennen, kann uns helfen, sie in unseren Skizzenversuch einzuordnen.
- Das kann hier aus zeitlichen Gründen auch nur in groben Zügen geschehen und in dem Maße, wie es uns die Heilige Schrift zulässt.
- Aber wir müssen auch wirklich über diese von Gott abgefallenen Geistmächte reden, weil sowohl im Alten Testament und - mehr noch - auch im Neuen Testament von ihnen gesprochen wird.
- Deshalb folgen hier zwei kleine Exkurse über „gefallene Geistwesen nach dem Zeugnis des Alten Testaments und nach dem Zeugnis des Neuen Testaments:

4.1. Gefallene Geistwesen nach dem Zeugnis des Alten Testaments

Ich möchte zunächst zwei Stellen alttestamentlicher Prophetie nennen, aus denen eine Reihe von Auslegern schließen, dass es bereits vor der Erschaffung der sichtbaren Welt im Bereich der Engelwesen zu einem schlimmen Aufruhr gegen den allmächtigen Gott gekommen sein muss.

- In dessen Folge müsste ein gewaltiger Engelfürst mitsamt dem ihm unterstellten Geistern das ihm verliehene Gotteslicht verloren und aus seiner himmlischen Position gestürzt worden sein.
 - Er hieß einst Lichtträger; der griech./lat. Begriff dafür lautet „Luzifer“, Lichtträger
- Zunächst zitiere ich aus **Jes. 14, 12 –14**. Dabei handelt es sich um eine Prophetie in Form eines Spottliedes, das dem König von Babel seinen Sturz ansagt.

„Wie bist du vom Himmel herab gefallen, du Morgenstern! Wie bist du zu Boden geschmettert, der du die Völker niederstrecktest. Und du hattest dir doch in deinem Herzen vorgenommen: >Ich will zum Himmel emporsteigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen ...ich will ... dem Allerhöchsten gleich sein!“

 - Die hier verwendeten Bilder und Begriffe weisen ganz offensichtlich weit über die irdische Bedeutung dieses babylonischen Königs hinaus.
 - Jüdische Ausleger aus der Zeit vor Christus gehen davon aus, dass neben einer vordergründigen Bedeutung, die den König von Babel betrifft, in einer weit zurück bzw. darüber hinaus reichenden Bedeutung der Absturz jenes vorhin genannten Engelfürsten und seiner ihm unterstellten Engel gemeint und beschrieben sein könnte.
- Genauso mehrschichtig wird in **Hes. 28, 11-19** prophetisch in Form eines Spottliedes gegen den König von Tyrus gesprochen.

„O du Siegel der Vollendung, voller Weisheit und vollkommener Schönheit! In Eden, im Garten Gottes, bist du gewesen. Mit allerlei Edelsteinen warst du bedeckt ... und aus Gold waren die Einfassungen und Verzierungen an dir gearbeitet; am Tage deiner Erschaffung wurden sie bereitete. Du warst ein Gesalbter, ein schützender Cherub ... Du warst vollkommen in deinen Wegen von dem Tage deiner Erschaffung an, bis

Missetat an dir gefunden wurde ... Dein Herz hat sich erhoben ob deiner Schönheit. Du hast deine Weisheit um deines Glanzes willen verderbt. So habe ich dich auf die Erde geworfen ...“

Aus den gewaltigen Bildern auch dieser Prophetie geht nach Meinung mancher Ausleger der Engelsturz, den das AT offensichtlich von Anfang an voraussetzt, noch klarer hervor.

Im AT wird ansonsten die Existenz eines Satan – wie er dort genannt wird - vorausgesetzt. Es wird aber nicht gesagt, woher er kommt.

- Das zeigt sich z.B. im dritten Kapitel des ersten Buches Mose, also in der Versuchungsgeschichte. Dort erscheint offensichtlich Satan in der Gestalt einer verführenden Schlange.
- Es zeigt sich aber besonders auch im Buch Hiob – einem der ältesten Schriftzeugnisse des Alten Testaments. Dort wird im ersten Kapitel, von Satan als von einer Persönlichkeit geredet, die sogar im Thronrat Gottes auftreten kann. Satan darf sich dort zu Wort melden, weil Gott ihm eine Frage stellt.
- An diesen beiden zuletzt genannten Stellen tritt Satan als Widersacher Gottes und der Menschen auf. Und genau das ist die Wortbedeutung des hebräischen Begriffes *satan*: „Widersacher“ oder „Verkläger“.

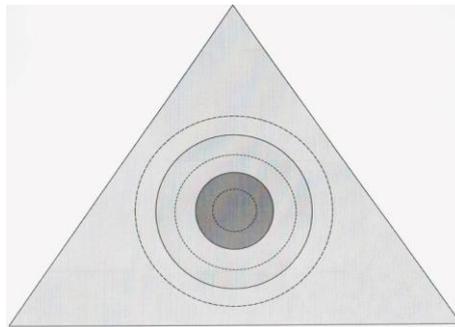
4.2. Gefallene Geistwesen nach dem Zeugnis des Neuen Testaments

Die Schriften des Neuen Testaments zeigen im Unterschied zu denen des Alten Testaments, dass man von den gefallenen Geistmächten bereits eine wesentlich umfangreichere Vorstellung hatte.

- Offensichtlich ist das die Folge der Auslegungen jener jüdischen Theologen, die sich bereits längere Zeit vor dem Kommen Jesu mit der Materie eines Engelsturzes befasst hatten. Jedenfalls setzen das Denken, das Reden und das Handeln(!) Jesu und der Apostel jene „vorchristlichen“ Erkenntnisse voraus.
- **Jesus** selbst bekommt es nach dem Bericht des Matthäus (Kap. 4, 1ff) mit dem Satan in der Gestalt des Versuchers zu tun. Damit wird gleichsam die Erzählung von der Versuchung der Menschen im Garten Eden wieder aufgenommen.
- Jesus spricht in den Berichten der vier Evangelien oft von der Existenz und von der Persönlichkeit des Widersachers Gottes und der Menschen und von seinem Wesen und Tun.
 - Er bezeichnet Satan als „Teufel“, als „Mörder von Anfang an“ und als „Lügner“ und „Vater der Lüge“ (z.B. Joh. 8,44).
 - Er nennt Satan einen „starken“ und bezeichnet ihn als „Fürst dieser Welt“.
 - Er sagt den Jüngern, dass er den Satan „wie einen Blitz vom Himmel fallen“ gesehen hat (Luk. 10,18).
 - Er setzt sich in seinem befreienden Handeln an Kranken und Besessenen mit den „unreinen Geistern“ und „Dämonen“ auseinander.
 - Er sieht in ihnen die mit Satan gefallenen widergöttlichen Geistmächte, deren Ziel es ist, die Schöpfung Gottes zu zerstören.

- Und – das ist für uns das Wichtigste – er zeigt durch seinen Umgang mit diesen Mächten, dass er ihr unangefochtener Bewinger und Gebieter ist.
 - Er gibt seinen Jüngern und Aposteln Teil an seiner Vollmacht über die Dämonen und unreinen Geister und beauftragt sie mit deren Austreibung.
- **Die Apostel** denken, reden und handeln in der gleichen Vorstellungs- und Erfahrungstradition wie ihr Herr:
 - Paulus z.B. greift das folgenreiche Ereignis vom Garten eden ganz in der Linie des Jesusworte auf (Röm. 5,112ff).
 - Er zeichnet in seinen Briefen ein recht illusionsloses und direktes Bild von den satanischen Mächten und schildert aus seinen eigenen Erfahrungen, wogegen sich Christen in diesem Zusammenhang zu wappnen und mit welchen Waffen sie dagegen zu kämpfen haben (z.B. Eph. 6,11-17).
 - Zugleich lässt er keinen Zweifel daran, dass die Gewalt Satans und der ihm hörigen Geistmächte durch den Opfertod Jesu Christi am Kreuz ein für allemal gebrochen wurde und dass diese Mächte ihrer endgültigen Vernichtung entgegen gehen.
 - Aus der Fülle der hierher gehörenden apostolischen Worte zitiere ich jetzt nur **Kol. 2, 15:**
„ER (Gott) hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus“.

(Skizze 7: Kreuz mitten im inneren Kreis)

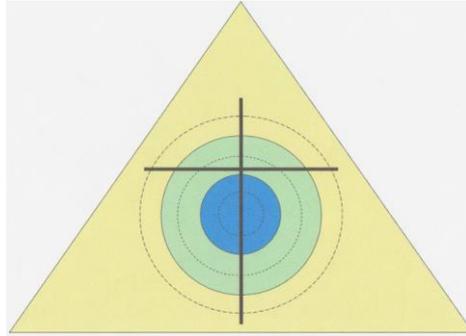


Mit dem Siegeszeichen des Kreuzes markieren wir in unserer Skizze die alles entscheidende Rettungstat Jesu durch seinen Opfertod am Kreuz auf Golgatha. Das heißt:

- Dieser Opfertod des Sohnes Gottes ist nicht nur zum unverrückbaren Tatbestand der gesamten Schöpfungswirklichkeit geworden, sondern gilt für alle Zeiten und Ewigkeiten.
 - Deshalb zeigt uns z.B. die Offenbarung des Johannes im 5.Kapitel den erhöhten Herrn als ewigen Sieger in der Gestalt des geopferten Lammes, dem es gegeben ist, den Heils- und Rettungsplan Gottes für die ganze Welt und Schöpfung siegreich zu vollenden.

- Diese prophetische Schau entspricht genau den Worten, mit denen Jesus vor seiner Himmelfahrt seine Jünger in die Welt ausgesandt hat (**Matth. 28, 18ff**):
„Mir ist gegeben jede Vollmacht im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker ... Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende dieses Äons.“
- Die Situation unserer jeweiligen Gegenwart mitten in dieser Zeit und Welt beschreibt der Apostel Paulus z.B. in **Röm. 8, 18ff**. Daraus zitiere ich **ab V. 22** in Auszügen:
„Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet ...Denn wir sind zwar gerettete, doch auf Hoffnung ...Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld ... Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf ...“.
- Aber danach stimmt er ein außerordentlich tröstliches Triumphlied des Glaubens an, das jedem Christen sozusagen als eine eiserne Ration - auswendig gelernt - verfügbar sein sollte (**Röm. 8 31-39**):
**„Ist Gott für uns, wer kann (dann) gegen uns sein? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben
Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?
Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.
Wer will uns scheiden von der Liebe des Christus? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? ...
In dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.
Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“**
- Schließlich wird in der Prophetie des Neuen Testaments für uns deutlich, dass der Opfertod Jesu am Kreuz schließlich zum triumphalen Sieg der Liebe Gottes führt. Dazu zitiere ich noch einmal den Apostel Paulus aus seinem **ersten Brief an die Korinther (15, 24f)**:
„Christus wird die Königsherrschaft Gott, dem Vater, übergeben, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße legt.“

(Skizze 8: Kreuz über der gesamten Skizze)



5. Diese Sicht der Gesamtwirklichkeit können wir mit einem Satz etwa so beschreiben:

**Uns umgibt der heilige, Dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist,
in seiner unangefochtenen Herrlichkeit und Allmacht,
womit er die Himmel und die Erde zugleich umspannt und durchdringt.**

Das bedeutet dann aber auch, dass die Heilige Schrift und unser Glaube an den Dreieinigen Gott, wie er in den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen formuliert worden ist, keinen irgendwie gearteten Dualismus kennen.

- Dualismus nennt man das Prinzip, bei dem zwei existente Größen gleichrangig einander gegenüber stehen.
- Dualismus würde in unserem Zusammenhang bedeuten, dass irgendeine Größe im Himmel und auf Erden gleichsam neben Gott und ihm ebenbürtig existiere.
- Konkret läge ein dualistisches Denken vor, wenn sich die Gesamtwirklichkeit in eine von Gott beherrschte und in eine von Satan beherrschte Wirklichkeit einteilen ließe.
- Solche Gedankengebäude gibt es z.B. in anderen Religionen und Philosophien vor allem der Antike, aber auch in esoterischen Auffassungen unserer Zeit.
 - Und selbst bei manchen Christen gibt es Vorstellungen, die Gott in eine dualistische Position bringen, indem sie z.B. von widergöttlichen Mächten in einer Art und Weise denken und reden, als ob diese in der bereits angedeuteten Augenhöhe mit dem allmächtigen Gott existierten und handeln könnten.
- Hier lässt die Bibel auch nicht den geringsten Zweifel aufkommen.

Als Beispiel dafür seien hier aus dem **1.Kapitel des Kolosserbriefes die Verse 1,15-17** genannt:

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn durch ihn ist alles geschaffen, was in den Himmeln und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, sowohl Throne, als auch Herrschaften, sowohl Herrscher als auch Gewalten. Das alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen, er ist vor allem und das All besteht in ihm.“

Darum sollte es uns also für immer völlig klar und nicht mehr hinterfragbar sein:

**Die Machtfrage ist für die sichtbare und die unsichtbare Welt
ein für allemal und von Ewigkeit her
zugunsten der ewigen Allmacht und Allgegenwart des Dreieinigen Gottes entschieden.**

II. Wege zur Vergewisserung der Gegenwart Gottes

Sowohl die Heilige Schrift als auch Texte aus dem Erfahrungsbereich von glaubenden Christen aller Jahrhunderte können uns Zugänge eröffnen, die Gegenwart Gottes in unserem Lebensumfeld zu entdecken.

Das möchte ich an einem Beispiel aus den Psalmen und am Beispiel eines Liedes aus unserem Gesangbuch erläutern

1. Psalm 139 .

In diesem Psalm schildert der Beter Konsequenzen, die sich für ihn aus der Wahrnehmung der Gegenwart Gottes ergeben.

**„Herr, du erforschest mich und kennest mich.
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;
Du verstehst meine Gedanken von ferne.
Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.
Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,
das du, Herr, nicht schon wüsstest.**

**Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.
Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch.
Ich kann sie nicht begreifen.**

**Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,
und wohin soll ich fliehen von deinem Angesicht?
Führe ich gen Himmel, so bist du da.
Bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.
Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer,
so würde auch dort deine Hand mich führen
und deine rechte mich halten.
Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein –
so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtete wie der Tag.**

Finsternis ist wie das Licht!

**Denn du hast meine Nieren bereitet
Und hast mich gebildet im Mutterleibe.
Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;**

wunderbar sind deine Werke.
 Das erkennt meine Seele.
 Es war dir mein Gebein nicht verborgen,
 als ich im Verborgenen gemacht wurde,
 als ich gebildet wurde unten in der Erde.
 Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war,
 und alle Tage waren in dein Buch geschrieben,
 die noch werden sollten und von denen keiner da war.

Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken!
 Wie ist ihre Summe so groß!
 Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand.

Am Ende bin ich noch immer bei dir.
 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz,
 Prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.
 Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin,
 und leite mich auf ewigem Wege.“

2. Evangelisches Gesangbuch Nr. 165

Der Verfasser dieses Liedes heißt Gerhard Tersteegen. Er hat es etwa um das Jahr 1727/29 gedichtet. Er beschreibt darin, was die Erkenntnis der Gegenwart Gottes in der zum Gebet und zum Gottesdienst versammelten Gemeinde auslöst. Er selber setzt sich der Anwesenheit Gottes mit seinen Gedanken und Worten sehr persönlich aus, indem er den Gegenwärtigen zutiefst an sich heran und in sich hinein kommen lässt:

„Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten.
 Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.
 Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder!

Gott ist gegenwärtig, dem die Cherubinen ,tag und Nacht gebücket dienen.
 Heilig, heilig, heilig! Singen ihm zur ehre aller Engel hohe Chöre. (Jes. 6, 3)
 Herr, vernimm unsre Stimm, da auch wir Geringen unsre Opfer bringen.

Wir entsagen willig allen Eitelkeiten, aller Erdenlust und Freuden.
 Daliegt unser Wille, Seele, Leib und Leben dir zum Eigentum ergeben.
 Du allein sollst es sein, unser Gott und Herre, dir gebührt die Ehre.

Majestätisch Wesen, möchte ich recht dich preisen und im Geist dir Dienst erweisen.
 Möchte ich wie die Engel immer vor dir stehen und dich gegenwärtig sehen.
 Lass mich dir für und für trachten zu gefallen, liebster Gott, in allem.

Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leb en,
 Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder, ich senk mich in dich hinunter.
 Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.

Du durchdringest alles, lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesichte.
 Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, lass mich so still
 und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.

**Mache mich einfältig, innig, abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden.
Mach mich reinen Herzens, dass ich deine Klarheit schauen mag in Geist und Wahrheit.
Lass mein Herz überwärts wie ein Adler schweben und in dir nur leben.**

**Herr, komm in mir wohnen, lass mein Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden.
Komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre.
Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken.**

3. Solche und ähnliche Texte sollten wir öfter lesen und uns dann aber auch die Zeit nehmen, sie betend zu betrachten. Sie könnten uns helfen, einen eigenen Zugang zum Leben in der Gegenwart Gottes finden.

III. Ein Versuch, in der Gegenwart Gottes an zu kommen

Während der Ostertage des Jahres 1965 – ich war damals Pfarrer in Großhartmannsdorf bei Freiberg – kam die Jugend unserer Gemeinde zu einer Rüstzeit im heimatlichen Ort zusammen.

Das Thema jener drei Tage lautete ganz schlicht: „**Gott ist da!**“

- Wir wollten den Tatbestand der Anwesenheit Gottes mitten unter uns einmal nach allen Seiten hin durchkonjugieren.
- Was bedeutet das ganz praktisch für mich, wenn ich in und mit der Anwesenheit Gottes lebe?
- Am Ende waren wir sehr überrascht über das Ergebnis unseres Nachdenkens und über die Entdeckungen, die jeder für sich dabei machte.
- Und schließlich kam es aus dieser Erfahrung und ihren Nachwirkungen unter uns zu einer Erweckung, die in mehreren Wellen zuerst die Jugend im Ort und danach immer mehr Jugendliche aus allen Teilen der damaligen DDR erfasste.
- Ich will versuchen, von unseren ersten Erfahrungen während der damaligen Ostertage des Jahres 1965 zu erzählen:

Gott ist da!

1. Der große, wunderbare und allmächtige Gott ist da! – Er ist anwesend!

- Ich wache also morgens auf, reibe mir die Augen und versuche, mein noch müdes Skelett in die Senkrechte zu bringen.
- Dabei bin ich so mit mir selber beschäftigt, dass mir die Anwesenheit Gottes überhaupt nicht in den Sinn kommt.
- Die Morgentoilette und der vor mir liegende Tageslauf nehmen mich so gefangen und in Anspruch, dass mir die Gegenwart Gottes davon völlig verdeckt wird.
- So geht es normalerweise.

**Was aber würde geschehen, wenn mir die unmittelbare Nähe Gottes
Gleich noch mitten im Aufwachen vom Schlaf in den Sinn käme
und mich so wie das Licht meiner angeknipsten Lampe anleuchtete?
So dass ich – IHN erkennend – staunend beten würde:**

**Mein Gott, Du bist vor mir!
Du bist um mich herum!
Du bist in mir!**

- Ein solches Erkennen Gottes und ein solches Bewußtwerden seiner Anwesenheit würde mich ja wohl so
- ort in der Tiefe anrühren und zum ehrfürchtigen Innehalten drängen.
- Vor IHM würde ich wahrscheinlich sofort zutiefst erschauern, stehenbleiben oder auch niederknien und
 - mich freuen?
 - oder mich ängsten?
 - Oder zutiefst getröstet durchatmen?
 - Danken?
 - oder erschrecken? Warum? Wäre denn ein Anlass dafür gegeben?

ER ist da!

**Er –
der mich über alles Begreifen
und ohne jedes eigene verdienst
in seiner großen Liebe anschaut!**

2. Aber ich muss ja weiter hinein in den Tag ...

Ich muss mich jetzt wirklich für mein Tagesgeschäft fertig machen:
Ich muss mich waschen, anziehen, frühstücken,
Sachen zusammenpacken
Und zur festliegenden Zeit außer Haus!

**Und Gott?
Geht er mit?
Ist er draußen auch noch da?**

Ich muss mich jetzt jedenfalls ganz auf draußen konzentrieren!
Ich tauche in den Verkehr ein:
Unter die Menschen,
in mein Tagesgeschäft,
in meine Aufgaben,
in die von gestern her noch vorhandenen Probleme ...

Ich muss also ganz „bei der Sache“ sein:
bei den Dingen,
die mich beanspruchen,
die mich und meine Aufmerksamkeit fordern,
die mich voll in Beschlag nehmen!

Gott??

ER ist meinem inneren Auge entschwunden:

Ganz schnell!
 Ganz unbewusst!
 Ganz unbemerkt!

Gott??

Wann an diesem schnellen und wie immer vollen Tag werde ich wieder auf IHN treffen?

So, dass ich mir Seiner bewusst werde:

Du!
Du bist da!
Mein Gott!

Im Normalfall ist so eine Erfahrung ganz ungewiss!
 Nicht aus Absicht!
 Nicht aus Missachtung!
 Nicht aus ...

Denn ich muss mich doch völlig und ganz auf die Gegenwart dessen konzentrieren, was mich in der kleinen Welt umgibt, in der ich jetzt lebe!

Manchmal auch nur einfach auf mich selbst!
 Ich muss ganz „bei Sinnen“ sein!
 Ich stehe ja doch mitten im pulsierenden Leben und bin selber ein Teil davon!

Gott?? Wo ist ER?

Auch wenn ich jetzt keinen Gedanken darauf verwenden kann:

Gott ist da!
Immer und ohne die geringste Unterbrechung!!
Gott ist mittendrin in meinem Tageslauf!
Und immer ist ER Gott für mich!

ER muss sich nicht bewegen!
Er muss nicht hin und her laufen!
ER ist innen und außen und überall da!
ER hat mich und alle und alles im Auge!
In ewiger Allmacht und Liebe!

Es ist nicht zu fassen!

ER ist nicht zu fassen!
 ER ist einfach da!?

Gerade darin und dadurch ist ER Gott in sich! - für mich!
 für uns alle!

Irgendwann an diesem Tag werde ich die Möglichkeit haben – oder auch ganz bewusst suchen! – inne zu halten und zu mir selber zu kommen und vor allem zu IHM!

Mein Gott!

Das tut gut!

Ich atme langsam und wieder tief durch!
Ich sammle langsam meine dauernd nach außen gerichteten Gedanken ein.
Es kommt mir nach und nach wieder zum Bewusstsein:

**Gott ist da!
Immer noch!
Er war nirgendwann und nirgendwo abwesend!**

Ob es wohl jetzt und irgendwann in meinem üblichen Tagesablauf zu so einem Innehalten und zu so einem Blickwechsel nach innen überhaupt kommt:

Zu dem so wichtigen Einblick hinein zu IHM ??

3. Und - seht Ihr! – eben jetzt muss ich den Gedankengang abbrechen: Die Zeit läuft!!

Aber Ihr könnt Euch jetzt vielleicht vorstellen, was das damals 1965 für uns bedeutete, dass wir einige Tage Zeit hatten, solche Gedanken weiter zu verfolgen!

Darüber zu informieren!

Darüber uns auszutauschen!

Darüber zu beten!

Darüber jeder für sich und auch wieder gemeinsam in die Stille zu gehen!

4. Wir wollen wenigstens eine kurze Zeit dieses Tages nutzen, um weiter am Thema zu bleiben:

**„Von der Gegenwart des lebendigen Gottes
mitten unter uns“**

(Aufteilung in Gruppen - Aufsuchen der „Familien-Quartiere“)

IV. Fragen zum Nachdenken über das Gesagte und Gehörte für eine „Stille Zeit“:

1. **Wann, wo und wie in meinem Tageslauf wäre es möglich, mich der Gegenwart Gottes zu vergewissern?**
2. **Was prägt mein Empfinden, wenn mir Gottes Anwesenheit bewusst wird?
(z.B. Freude, angst, Friede, Trost, Ermutigung, Dank, Erschrecken o.ä.)**
3. **Welche Auswirkungen könnte es auf mich haben, wenn ich bewusster und öfter in die Gegenwart Gottes eintauchen würde?**